

Campendonk gelang es ausnahmsweise die grundsätzlich ablehnende Haltung wenigstens momentan zu durchbrechen. An diesen Zuständen haben vier Jahre leidenschaftlichsten Sicheinsetzens und mühevollster Kleinarbeit nichts zu ändern vermocht, wohl aber bewogen sie den Unterzeichneten sich von der Geschäftsführung des Kunstvereins zurückzuziehen.

Die einzige Privatsammlung der Stadt, die des Herrn Dr. Grisebach umfaßt einige Blätter von Munch, Hodler, Huber, Amiet, Giacometti und Kirchner. Hier oder da besitzt jemand das eine oder andere Bild ähnlicher Richtung. Es gelang erst in den letzten Jahren nicht selten, Bilder von Campendonk, Bloch, Klee u. a. in verständnisvolle Hände zu leiten, aber das sind mehr oder weniger Einzelfälle. In breiteren Kreisen wird hier die Kunst, soweit sie nicht nur »Brücke« zwischen Alt und Neu darstellt, in naher Zukunft schwerlich Verständnis finden.

Maler gibt es natürlich. Außerdem einen Expressionisten, den gerade ich nicht ausführlicher erwähnen kann.

Die Zeitungen verhalten sich neutral. Das Museum befaßt sich ausschließlich mit Stadtgeschichte. Kunsthändler gibt es nicht.

Dr. Walter Dixel.

KÖNIGSBERG i. Pr.

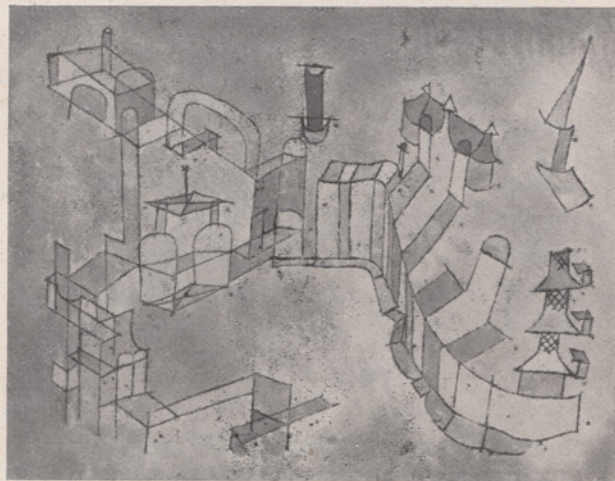
In der Umgebung Königsbergs werden sehr viele Kartoffeln gebaut. Und in der Stadt verkauft. Und gegessen. Da man Kartoffeln beim besten Willen nicht als geistige, wohl aber als körperlich sättigende Nahrung ansprechen kann, geht daraus Königsbergs Verhältnis zur Neuen Kunst klar hervor. Das soll nicht heißen, Königsberg sei arm an wahrem Künstlertum. Keineswegs. Im Gegenteil. Ostpreußen, eingeordnet in das Kunstleben Europas, stellt einen nicht unwesentlichen Faktor dar. Die Kunst West- und Süddeutschlands weist vielfach nachweisbar typisch östlichen Einfluß auf. Indessen, ich betone: Europa. Womit dargetan sein soll, daß Wille zur Kunst, unbekümmert um alles andere, intensiv vorhanden ist. Er ist es in der Tat. Das scheint mir nicht ohne Bedeutung und nicht zu übersehen, wollte unserer Stadt Kunstniveau man beurteilen. (Denn gottlob bedingen nicht Kritiker oder Publikum das Kunstniveau, sondern lediglich Künstler selbst.)

Europa. Die große Ausstellung dieses Jahres, unstreitig die bedeutendste, die Königsberg je gesehen, veranstaltet von der Freien Künstlervereinigung »Der Ring«, beherbergte Europa. Francois Villon, Davringhausen, Kandinsky, Kokoschka, Klee, Schmidt-Rottluff, Barlach, Lehmbrock, Eberz, — Namen von Klang. Wille, wie gesagt, ist da. Ausströmt ihn eine Gruppe von Künstlern — eben »Der Ring« — zusammen mit einigen Außenseitern. Diese Wenigen sind als die geistigen Führer anzusehen. Doch nicht Quantität, sondern Qualität wertet. Und auch sie ist da. Alexander Kolde, der Ekstatiker der Ruhe, Gerhard T. Buchholtz,

dessen Bildwerke Farbe, Wort, Ton zu unerhörten, lyrischer Symphonie vereinigen, Charles Girard, der phantastische Schöpfer neuer Wesen und Formen, Gestalter süßdunkler Märchenstimmung vom Geiste E. T. A. Hoffmanns, nur zwingender und ganz eigenwegig, Koschnitzki, Kuhnau, Freymuth — sie alle stellen sich würdig an die Seite der anderen —: auch sie gehören Europa!

Nicht nur die Malerei steht auf diesem Punkte. Zwei Reformatoren der Plastik dürfen nicht vergessen werden: Rosenberg und vor allem Arthur Wellmann, dessen Entwicklung die Kurve seines Wegs zu jäher Steilheit emporriß. — Wenn heute immer noch das Kunstleben Königsbergs allen anderen Städten nachhinkt, trostlos niedrige Linie zeigt, — die Schuld trifft nicht die Künstler, Grund ist nicht Mangel an guten Künstlern, — Ursache suche man allein in der Stellungnahme der Presse! Völlige Teilnahmslosigkeit in einem Teile, obstinate Verbohrtheit ins Gegebene auf der anderen Seite, das ist der traurige Stand in der Königsberger Kunstkritik. Wohl gibt es Ausnahmen. Aber auch sie vermögen nichts. Zumal diese Ausnahmen nur insofern milder anzusehen sind, als wenigstens sie zu Toleranz neigen. Indessen fehlt auch ihnen das Wichtigste, Unentbehrlichste: Kunstempfinden. (Man wolle doch bitte das Wort »Kunstverständnis« ausrotten! Kunst ist nicht eine Sache des Verstandes, vielmehr ausschließlich eine Sache des Gefühls.) Eine gewisse Presse steht auf besonders trostlosem Boden, einem Boden, gemischt aus Arroganz und uferloser Borniertheit. Da sind beispielsweise Leute, die sich nicht entblöden, irgend Kunstwerke abzulehnen, die von jüdischen Künstlern stammen! Es gibt heute in Königsberg nicht einen Kritiker, der vom Wesen der Neuen Kunst durchdrungen, der fähig wäre, sich hineinzufühlen!

Wie soll unter solcher »Führung« des Publikums Stellungnahme sich gestalten?! Interessellosigkeit, blindes Nachbeten des Kritiker gewächs bestenfalls, oder Spott. Oder



Paul Klee

Südlisches Stadtbild. (Aquarell)